

Wachstum, Degrowth und Wachstumszwang aus neoklassischer Perspektive

Aloys Prinz, Institut für Finanzwissenschaft, WWU Münster

Abstract

Zu den elementaren empirischen Fakten gehört, dass das Wirtschaftswachstum in Deutschland und global eine trendmäßig sinkende Wachstumsrate aufweist. Das Gleiche gilt für das Wachstumsrate des BIP pro Kopf in Deutschland und global. Ebenso sinken global trendmäßig der Energieverbrauch und die CO₂ Emissionen pro \$ 1000 BIP (in PPP 2011). Gleichzeitig steigen demgegenüber global Energieverbrauch und CO₂ Emissionen pro Kopf. Darüber hinaus wächst die Weltbevölkerung weiter, wenn auch mit trendmäßig sinkender Wachstumsrate.

In der neoklassischen Wachstumstheorie ist m.E. kein „Wachstumszwang“ erkennbar. Im neoklassischen Wachstumsmodell mit technischem Fortschritt wächst das Pro-Kopf-Einkommen mit der Rate des technischen Fortschritts, während das Wachsen oder Schrumpfen des Pro-Kopf-Einkommens in diesem Modell mit technischem Fortschritt und einer erschöpfbaren Ressource (Energie) davon abhängt, ob die Rate des technischen Fortschritts größer, gleich oder kleiner ist als die Veränderungsrate der Rate des Ressourceneinsatzes und -abbaus. Ein vollständiger Ersatz der erschöpfbaren Ressource durch Kapital scheidet aus thermodynamischen Gründen aus, so dass die sehr langfristige Entwicklung davon abhängt, ob eine sogenannte „Backstop“-Technologie gefunden wird.

Forciertes Nullwachstum bzw. forciertes „Degrowth“ würde vermutlich Opportunitätskosten nach sich ziehen, da in diesen Fällen auch der Kapitalstock nicht mehr wächst bzw. schrumpft. Zu diese Opportunitätskosten könnten zählen (1) ein konstantes oder schrumpfendes Niveau an öffentlichen Gütern und öffentlicher Infrastruktur, (2) ein stagnierendes Niveau der sozialen Sicherung, (3) stagnierende Umwelttechnik und Energieeffizienz sowie (3) generell keine zusätzlichen Investitionen in Zukunftsgüter, die einen hohen Einsatz an Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen erfordern.